

Mišková, Alena: Die Deutsche (Karls-) Universität vom Münchener Abkommen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Universitätsleitung und Wandel des Professorenkollegiums.

Karolinum, Praha 2007, 346 S.

Das vorliegende Buch, auf der Habilitationsschrift der Autorin basierend, erschien 2002 in Tschechien¹ und wurde für die deutsche Ausgabe von der Autorin stellenweise überarbeitet und ergänzt. Sehr gute Arbeit hat Stefan Lehr sowohl mit der Übersetzung als auch durch die Ergänzung der Anmerkungen geleistet. Der Ver-

¹ *Mišková, Alena: Německá (Karlova) univerzita od Mnichova k 9. květnu 1945 (Vedení univerzity a obměna profesorského sboru) [Die deutsche (Karls-) Universität von München bis zum 9. Mai 1945 (Universitätsleitung und Wandel des Professorenkollegiums)]. Praha 2002.*

gleich mit der Erstausgabe zeigt, dass die neue Fassung von etlichen Unzulänglichkeiten bereinigt wurde und daher künftig zu verwenden sein wird.

Die Ergebnisse ihrer langjährigen Beschäftigung mit der Geschichte der Prager Universitäten, die Mišková auf eine Anregung Hans Lembergs zurückführt, wurden bereits im Rahmen der großen, aus Anlass des 650. Gründungsjubiläums der Karlsuniversität publizierten Universitätsgeschichte und andernorts präsentiert.² Die Autorin entwickelt das „Anliegen ihrer Arbeit“ anhand einer 1989 getätigten Beobachtung Klaus Schwabes zu deutschen Hochschullehrern 1936–1940, die am Beginn ihres Buches zitiert wird:

Die Mehrheit der Professoren paßte sich [nach 1933] mehr oder weniger an und blieb im Amte. Überzeugte Nationalsozialisten blieben auch danach in der Minderheit. Die Mehrheit war gleichgeschaltet, aber nicht umerzogen, staatsloyal, aber nicht gewonnen, fachlich, aber nicht politisch engagiert. (S. 9) Inwieweit diese Schlussfolgerung auch auf die Deutsche Universität (DU) in Prag [...] zutrifft, ist die Hauptfrage, auf die in der vorliegenden Studie eine Antwort gefunden werden soll. In diesem Zusammenhang ergibt sich eine ganze Reihe von weiteren Fragen: Wie veränderte sich das Professorenkollegium während der sechs Kriegsjahre? Finden wir in ihm Aktivisten oder Opponenten des Naziregimes oder vielleicht nur Gelehrte, die passiv zuschauten, wie fundamentale Menschenrechte mit Füßen getreten wurden? Und schließlich die Frage, wo die Grenze ist, bei der die Resistenz anfangen müsste – oder wenigstens sollte. (ebd.)

Schließlich wirft die Autorin noch die Frage auf, ob die DU „im Verhältnis zu den anderen deutschen Universitäten wirklich außergewöhnlich“ war (ebd.).

Bei ihrem Versuch, Antworten zu finden, gilt das

[...] Hauptinteresse [...] der Universitätsleitung, besonders den Rektoren, und ihrem Verhältnis zu den Verwaltungsstrukturen, dem Professorenkollegium und unterschiedlichen Interessengruppen, die sich in ihrem Rahmen gebildet hatten. Gezeigt werden sollen auch die Verbindungen zu anderen wissenschaftlichen Institutionen, besonders zur Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik (ab 1941 Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag), zur Sudetendeutschen Anstalt für Landes- und Volksforschung in Reichenberg und zur Reinhard-Heydrich-Stiftung für wissenschaftliche Forschung (ebd.).

Zuletzt wird die Präzisierung getroffen:

In erster Linie sind aber der Wandel der Universität hinsichtlich der Lehrenden, der tiefe Eingriff durch die „Arisierung“ und die politischen „Säuberungen“, die Berufungspolitik sowie die Rolle festzuhalten, die die [...] NSDAP [...], der Sicherheitsdienst (SD) und die [...] SA [...] und SS [...] dabei spielten. (Ebd.)

In ihrem Vorwort und einem kurzen Abschnitt „Einige Worte zur Geschichte der Prager Universitätsgeschichtsschreibung“ (S. 9–23) skizziert die Autorin knapp den Forschungsstand. Die Skizze ist insgesamt nicht sehr konzentriert gearbeitet und keineswegs auf dem aktuellen Stand, was etwa nicht mehr zutreffende Postulate

² Dies.: *Německá univerzita za 2. světové války* [Die Deutsche Universität während des Zweiten Weltkrieges]. In: *Havránek, Jan/Pousta, Zdeněk* (Hgg.): *Dějiny univerzity Karlovy 4: 1918–1990* [Geschichte der Karlsuniversität 4: 1918–1990]. Praha 1998, 213–231. – Dies.: *Die Deutsche Universität im Zweiten Weltkrieg*. In: *Lemberg, Hans* (Hg.): *Universitäten in nationaler Konkurrenz. Zur Geschichte der Prager Universitäten im 19. und 20. Jahrhundert*. München 2003, 177–193 (VCC 86).

zeigen, dass die Geschichte der DU und „der deutschen wissenschaftlichen Institutionen in Böhmen im zwanzigsten Jahrhundert und besonders während des Zweiten Weltkrieges nahezu unbearbeitet ist“ (S. 15, 18).

In der „Einleitung“ (S. 24-45) behandelt Mišková kurz Aspekte der Geschichte der DU von 1882/1918 bis in den Herbst 1938 und problematisiert das politische Engagement deutscher Wissenschaftler, nationalistisch determinierte Konflikte, antisemitische Aktionen der Lehrenden und Studenten und kurz die Situation im Sommer 1938. In den folgenden fünf Kapiteln, die den Kern des Buches bilden, werden die Amtszeiten der Rektoren Ernst Otto (September 1939 bis Dezember 1939, S. 46-95), Wilhelm Saure (Januar 1940 bis März 1942, S. 96-149), kommissarisch eingesetzt: Alfred Buntru (April 1942 bis Oktober 1943, S. 150-182), Friedrich Klausning (November 1943 bis August 1944, S. 183-215) und Kurt Albrecht (November 1944 bis Mai 1945, S. 216-237) untersucht. Dabei werden zuerst jeweils die Mitglieder der Universitätsleitung aufgelistet und anschließend verschiedene, für die Geschichte der jeweiligen Rektoratszeit bedeutende Themen behandelt, womit diese Kapitel nicht nach einem strengen Schema gegliedert sind und auch ineinandergreifen. Thematisiert werden „Arisierung“ und politische Säuberungen, welche den Lehrkörper je nach Fakultät in verschiedenem, zum Teil erheblichem Grad veränderten, Verwaltungsstrukturen, Personalpolitik, Eingriffe des Reichsministeriums für Wissenschaft (Berlin), Kurator der deutschen Hochschulen in Prag, NS-Dozentenbund, Bibliotheken, Universitätsbund, Studentenschaft, Gastprofessoren, Porträts einzelner Rektoren und Professoren, Verhältnis „Reichsdeutsche“ – Sudetendeutsche – Tschechen, Forschungsthemen, Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag, Sudetendeutsche Anstalt für Landes- und Volksforschung, Reinhard-Heydrich-Stiftung, Kontakte zur Wehrmacht, Kontakte zum SD und Denunziationen sowie zahlreiche, die Universität tangierende Planungen. Ein besonderes Augenmerk gilt den vielfältigen Konflikten, die an und um die Universität ausgetragen wurden, und deren politischen bzw. ideologischen Motivationen. Insgesamt gelingt Mišková an vielen Stellen eine auf der Durchsicht unzählbarer Quellen beruhende stringente und spannende Darstellung damaliger Zustände. Den Abschluss der Untersuchung bilden wenig systematische und an Sekundärliteratur orientierte Ausführungen zu „Flucht und Vertreibung“ der Prager Lehrenden und ein Ausblick auf ihr Wirken in Deutschland und Österreich während der Nachkriegszeit und den zugehörigen Institutionen, so auch dem Collegium Carolinum (S. 238-246).

In ihrer „Zusammenfassung“ (S. 247-252) skizziert Mišková nochmals das Vordringen nationalsozialistischen Gedankengutes an der DU, die Anpassung der Lehrenden an die seit 1939 herrschenden neuen Verhältnisse nach der „Gleichschaltung“ der DU, die Passivität gegenüber Repressionsmaßnahmen gegen jüdische und später gegen tschechische Wissenschaftler und Studenten sowie den Rückgang sudetendeutscher Amtsinhaber seit dem Rektorat Wilhelm Saures. Sie konstatiert, dass „während des Krieges [...] die Verbundenheit mit dem Prager Milieu oder dem sudetendeutschen Element [sic] unter den Lehrenden eindeutig in den Hintergrund gedrängt“ wurde (S. 249). „Von dem ursprünglichen Lehrerkollegium aus der Vorkriegszeit blieb bis zum Ende des Krieges nicht einmal die Hälfte übrig.“ (Ebd.) Dahinter könnten freilich strukturelle Faktoren stehen, wurde die DU doch plötz-

lich in den ausgedehnten Raum des „Großdeutschen Reiches“ gestellt und hatte bestimmte neue Lehrfächer zu übernehmen. Saure wollte die DU „zu einem wissenschaftlichen Zentrum für Süd- und Osteuropa [...] machen“ (S. 250), u.a. auch im Zuge dessen kam es „zur enormen Ausweitung [sic] der universitären Rassenstudien“ (ebd.), wofür Mišková hauptsächlich das Amt des Reichsprotektors verantwortlich macht. Saures Bemühungen mündeten schließlich unter anderen Vorzeichen und Akteuren in den Aufbau der „Reinhard-Heydrich-Stiftung“, als deren Gründer Hans Joachim Beyer nicht bezeichnet werden kann (wie S. 251 geschehen), ebenso wie die Wendung „abwegige Ausrichtung“ (ebd.) kaum hilft, die (wissenschaftlichen?) Ziele der Stiftung sinnvoll zu bewerten. Auch die von Mišková präsentierten Machenschaften Beyers und seine SD-Mitarbeit bedürfen ebenso wie die SD-Berichte, welche die DU betreffen, einer weiteren kritischen Betrachtung. Um die Stiftung

[...] konzentrierte sich ein Kreis von überzeugten Nationalsozialisten aus dem Universitätsmilieu. Dies waren vor allem Wilhelm Weizsäcker, Heinz Zatschek, Anton Ernstberger, Karl Valentin Müller, Rudolf Hippus und Eduard Winter“ (ebd.), während die „Mehrheit der Wissenschaftler [...] versuchte[,] sich faktisch von deren [Stiftung] Aktivität zu distanzieren (ebd.).

Die Frage, warum „sich aber anerkannte Wissenschaftler von Rang eines Wilhelm Weizsäcker [...] der Stiftung anschlossen, bleibt offen“ (ebd.). Hierzu bleibt anzumerken, dass die Forschung einer Antwort doch zumindest etwas näher gekommen ist. Auch Miškovás Bewertung Eduard Winters, der „von Anfang an [1938] überzeugter Nationalsozialist“ (S. 248 f.) gewesen sein soll und einen „Extremfall“ (S. 251) dargestellt habe, „dessen Charakter [...] offensichtlich Risse aufwies“ und der „Schwindel erregend schnelle Kehrtwendungen“ vollzog (ebd.), erscheint mir doch etwas zu oberflächlich und ignoriert zudem neue Forschungsergebnisse.³ Dass der Historiker Heinz Zatschek „schon vor dem Krieg ein Antisemit“ war (ebd. und ähnlich S. 69), trifft zwar (höchstwahrscheinlich) zu, sollte aber dennoch mit einem Quellenverweis belegt werden.⁴

Am Schluss konstatiert die Autorin, dass sich „im Grunde genommen [...] die Entwicklung der Deutschen Universität in Prag während des Krieges von den Universitäten des Reiches in den Hauptzügen nur minimal“ unterschied.

Nur die Lage der Universität im tschechischen Umfeld und die Umstände, unter denen es zur „Gleichschaltung“ gekommen war, waren anders geartet. Ohne die Aktivitäten der Ost- und Rassenforschung wäre sie eine uninteressante Institution provinziellen Charakters geworden, an die man aus dem Reich eher zur Strafe [sic] berufen worden wäre. (S. 252)

Dem müssen freilich weitere Beobachtungen hinzugefügt werden: Deutlich wird in Miškovás Buch, wie die DU freiwillig und unfreiwillig zu einem Spielball der NS-Politik im Protektorat Böhmen und Mähren wurde und – was besonders auffällt – direkten Eingriffen von SS-Funktionären ausgesetzt war. Dieser Zugriff der SS auf

³ So fehlt etwa in der Rezeption wie im Literaturverzeichnis das Buch: Soukup, Pavel/Šmahel, František (Hgg.): *Německá medievistika v českých zemích do roku 1945* [Deutsche Mediävistik in Böhmen und in der Tschechoslowakei bis 1945]. Praha 1994 (Práce z dějin vědy 18), das einschlägige Beiträge und Literaturverweise enthält (etwa S. 365).

⁴ Die zugehörige Quelle wurde publiziert in: *Bohemia* 49 (2009) H. 1, 96-163.

die Universität und die Konstituierung der Reinhard-Heydrich-Stiftung fügen sich bestens ein in das von der Forschung erarbeitete Bild, dass die SS ihre Herrschaft im Protektorat zielstrebig ausgebaut und dort im Vergleich zu anderen deutschen und besetzten Ländern über verhältnismäßig viel politischen und ökonomischen Einfluss verfügt hat. Diese Faktoren sind es jedoch, welche die „Ostforschung“ und die biologistischen „Rassenforschungen“ in Prag vermutlich erheblich determiniert haben; dass die DU aber ohne diese zu einer Art Strafversetzungsanstalt mutiert wäre, dürfte wegen der auch während der Zeit des Protektorats betonten historischen Tradition und dem Ansehen der DU wohl nicht zutreffen. Das alles hebt die DU deutlich von den „gewöhnlichen“ Universitäten vor allem des „Altreiches“ ab. Auch die Bruchstelle von 1938/39 an der DU, die von Míšková mit erheblichem Erkenntnisgewinn sehr faktenreich und spannend dargestellt wird, war in Prag offenbar tiefergreifender als an vielen dieser Universitäten nach 1933, und hier wäre wenigstens ein kurzer Vergleich mit der nur wenige Monate vor der DU „gleichgeschalteten“ Universität Wien aufschlussreich gewesen. Fast nicht thematisiert wird von Míšková die (nicht unbedeutende) Funktion der DU als „Reichsuniversität“, auch hier wäre zumindest ein Verweis auf die „Reichsuniversitäten“ Posen und Straßburg hilfreich.

Von großem Wert sind die im umfangreichen Anhang (S. 253-326) präsentierten Ausführungen und Listen zur Universitätsstruktur und zum Lehrkörper, die Míškovás Werk Handbuchcharakter verleihen und es zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel für die Beschäftigung mit der Prager Universitätsgeschichte machen. Das Literaturverzeichnis ist verhältnismäßig kurz, nicht frei von Fehlern und lässt einige neue relevante Titel vermissen.

Míškovás Buch, zweifelsohne eine auf breiter Quellenbasis stehende Pionierleistung, bereichert insgesamt unser Wissen um die letzten 7 Jahre der Existenz der DU in Prag wesentlich und stellt viel grundlegendes Material zur Verfügung. So werden viele Ausführungen Míškovás der künftigen Forschung als fruchtbare Diskussionsgrundlage dienen.